

# Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.  
Insertionspreis pro 4.-gesp. Petitzelle 15 Pf.

Expedition:  
Danzig, Franngasse 3.

Aboonementspreis:  
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Bestellgeld 2,20 M.

N° 285.

Danzig, Mittwoch, den 14. Dezember 1887.

15. Jahrgang.

## Die Presse über die neue Wehrvorlage.

Die gesamte Presse aller Parteien hat die jüngste Wehrvorlage, welche nichts anderes als die Organisation des Volkskrieges bedeutet, sehr ruhig und sachlich besprochen, und das ist wohl dem Umstände zu danken, daß mit dieser Vorlage keine konstitutionelle Streitfrage, wie beim Septennate, verknüpft ist. Die Presse giebt aber auch richtig die allgemeine Volksstimmung wieder, wenn sie bemerkt, es freulicher wäre es, wenn die Vorlage mit ihrer großen Steigerung der Wehrpflicht, sowohl was die Dauer als auch den Kreis der Verpflichteten anlangt, nicht notwendig wäre. Aus der Volksseele gesprochen ist auch die Verwunderung, daß man schon jetzt wieder mit solcher Erhöhung der Blutsteuer kommt.

Das Reich hat uns 17 Jahre den Frieden erhalten, aber unter welchen Opfern! Gleich bei Gründung desselben wurde die Ziffer des stehenden Heeres auf ein Prozent der Bevölkerung festgesetzt, 1880 erfolgte dann eine Erhöhung der bisherigen Zahl um 25 000, und dazu kamen in diesem Frühjahr weitere 45 000 Mann und eine Geldbewilligung von ungefähr 300 Millionen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch die jetzige Maßnahme schon beim Septennate geplant war, doch die kluge Militärverwaltung sucht ihre Pläne nach und nach durchzuführen, um so den Widerstand desto leichter zu überwinden. Wenn dem aber so ist, dann ist auch das von einem Blatte erhobene Verlangen gerechtfertigt, man möge nun endlich sagen, ob das die letzte Forderung ist, oder ob noch weitere bevorstehen. Daß aber selbst gouvernemantale Blätter besorgt werden, zeigen die Zugeständnisse der "Post" und der "Kreuzig." Letzteres Blatt giebt zu, daß die Vorlage "allerdings manche für die einzelnen recht unbedeute Lasten" mit sich bringe, und daß sehr große Mittel zur Ausrüstung und Bewaffnung notwendig sein werden. Letzteres haben wir sofort beim Erscheinen der Vorlage betont, obwohl die Regierung ganz entsprechend ihrer früheren Taktik von diesen Kosten zunächst schweigt.

Wie groß die Ausrüstungs- und Beschaffungskosten sein werden, ergibt sich am besten daraus, daß fast alle Blätter in der Annahme übereinstimmen, die Vorlage erhöhe die deutsche Wehrkraft um eine halbe Million Streiter. Was davon Bekleidung und Bewaffnung kosten wird, läßt sich leicht berechnen. Aber auf einen anderen Kostenpunkt hat bisher kein Blatt hingewiesen, obwohl er der wichtigste ist. Es liegt dem Reichstage eben ein Gesetzentwurf über die Unterstützung der Angehörigen der zum Militärdienste eingezogenen vor. Diese Unterstützung ist eine Forderung der Gerechtigkeit, aber wenn demnächst 500 000 meist ältere, mit Familien versehene Mannschaften im Kriegsfalle mehr eingezogen werden, so wird die Unterstützung ihrer Angehörigen ganz fabelhafte Summen verschlingen. Allerdings

muß dabei zugegeben werden: Bricht einmal der Krieg aus, so ist es besser, daß sofort alle Kräfte herangezogen werden, als daß man sie erst nach und nach heranzieht. Die "Post" erblickt in der Vorlage natürlich eine wohlgefundene Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, aber auch sie drängt auf "die sorgsamste Prüfung", damit jede nicht unbedingt gebotene Vermehrung der Leistungen für Heereszwecke vermieden werde. Wenn es aber den Freikonservativen mit dieser Prüfung wirklich ernst ist, so darf die Beratung nicht im Plenum übers Knie gebrochen werden, sondern das Ganze ist in einer Kommission ernstlich in Erwägung zu ziehen.

Hast durchweg wird von der Presse allgemein anerkannt, daß die größten Lasten im Vergleich zu früher in der Vorlage der Erbschutzreserve zugeschoben werden. Mit Recht betont die "Germania" die sozialen Folgen dieser Lasten, denn von der Erbschutzreserve dürfen in der That fortan wohl nur Krüppel und ganz Untaugliche befreit sein. Die "Nordd." sieht so allein in offenem Gegensatz mit der übrigen Presse, wenn sie betont und glauben zu machen sucht, daß die Vorlage "ohne große Lasten" durchzuführen sei, ja daß sie in dem Privat- und Erwerbsleben gebührend Rechnung trage. Die Lasten werden sich zunächst bei den Forderungen für Bekleidung und Bewaffnung fühlbar machen, dann aber, wie gefragt, besonders im Kriegsfalle. Es ist deshalb auch leicht erklärlich, wenn Eugen Richters "Freisinnige Zeitung" "Erleichterungen für die Friedenszeit" fordert. Leider ist keine Aussicht, auch nur die kleinste Erleichterung in dem jetzigen Reichstage mit seiner Kartellmehrheit durchzusehen. Man ist ja schon resigniert und daran gewöhnt, daß die Regierung trotz aller gleichzeitigen Klagen über die Not der Landwirtschaft alle militärischen Forderungen durchsetzt.

## Deutscher Reichstag.

10. Sitzung vom 13. Dezember.

Zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Zolltarifs (Getreidezölle). Abg. Dr. Windthorst beantragte mit 57 Abgeordneten des Zentrums, den Zoll für Weizen und Roggen auf fünf Mark festzusetzen. Frhr. v. Dr. (freikons.) beantragt ebenfalls, für Roggen und Weizen einen Zoll von 5 Mk. festzusetzen, für Hafer 5 Mk. (Regierungsvorlage 3 Mk.), Buchweizen 4 Mk. (Regierungsvorlage 2 Mk.), Hülsenfrüchte 4 Mk. (Regierungsvorlage 2 Mk. 25 Pf.). Unter allgemeiner Unruhe des Hauses referiert Freiberr v. Om über die Kommissionsberatungen; von dem Referate war trotz der lauten Sprache des Referenten kein Wort auf der Tribüne zu verstehen. Der erste Redner Brömel (deutschfrei.), leidet auch noch unter der Unruhe des Hauses, das sich unterhält. Herr Brömel empfiehlt das ablehnende Votum der Kommission, deren Beratungen gezeigt hätten, welche schweren Bedenken gegen die Koruzölle bestehen. Dieselben seien nicht im geringsten behoben. Redner führt aus, daß schwere zollpolitische Folgen die Zollerhöhung für Handel wie Industrie und für unsere handelspolitischen Beziehungen im Gefolge hätten. Die unverhältnismäßig starke

Er schlägt die Arme übereinander und blickt auf die Knieende herab.

"Die gezähmte Widersprüche! Ha! ha! Nicht übel, Madame! Ich mache Ihnen mein Kompliment über Ihre gelungene Attitüde . . . sie ist rührend, in der That! Aber," fährt er, aus dem höhnenden in einen drohenden Ton übergehend fort, "ich rate Ihnen doch, derartige Manöver in Zukunft nicht zu wiederholen. Sie würden es bitter zu bereuen haben! Dies Mal will ich noch Großmut üben und Ihnen die Kinder lassen; ein zweites Mal jedoch würden Sie mich unerbittlich finden . . . Doch genug davon. Sie haben mich verstanden, denke ich! Ich kann also bestimmt darauf rechnen, daß Sie heute abend auftreten?"

"Ja." In einem zitternden Seufzer ringt sich das Wort von ihren Lippen.

"Ich wußte es wohl," murmelte er triumphierend. "In einer Viertelstunde also erwarte ich Sie in der Probe," setzte er laut hinzu. Dann verließ er mit drohenden Schritten das Gemach.

Die junge Frau verharrete noch eine Weile regungslos und starrt mit leerem Blicke auf die Thüre. Plötzlich ringt sie mit einem Wehklaut die Hände empor. "Läß mich sterben, o Gott, sei barmherzig, lass mich sterben!" jammerte sie. . . . Sie stockt, ein paar weiche Händchen haben in schüchtern Liebkosung ihre Wangen berührt. Ihr wirrer Blick fällt auf die Kinder, welche ihr Tod unrettbar in die Hand jenes erbarmungslosen Menschen liefern würde. . . . "Nein, o nein, ich will ja leben!" schluchzte da die arme Mutter, ihre Lieblinge krampfhaft an's Herz pressend.

Belaßtung des Roggens, des Brotkorns der ärmeren Klassen, findet Herrn Brömels lebhaftesten Tadel. Während Brömels Rede gehen noch Anträge ein. Der eine ist vom Zentrumsmitgliede Pfafferott gestellt und normiert für Weizen 4 Mk., für Roggen 3 Mk. Die Elsaß-Lothinger beantragen durch den Abg. Grad, für Weizen und Roggen 4 Mk. zu setzen, für Mühlensfabrikate 10 Mk. Der nächste Redner v. Mirbach erklärt alsdann namens der konservativen Fraktion, daß sie an dem Roggen- und Weizenzoll der Regierungsvorlage festhalten. Redner geht die Rede Brömels einzeln durch und widerlegt sie mit den Argumenten seiner Anschauung. Gegen die Erhöhung der Zölle spricht darauf Dr. Hammacher, und zwar vom gemäßigt-schuläfflerischen Standpunkte, den er einnimmt. Herr Hammacher befürwortet folgenden Antrag der Nationalliberalen: "Den Zubabern von Maiz, Preßhefe, Cafes- oder Biscuit- und Teigwarenfabriken wird für die Ausfuhr ihrer Fabrikate eine Erleichterung dahin gewährt, daß ihnen der Eingangsoll für eine der Ausfuhr entsprechende Menge des von ihnen eingeführten ausländischen Getreides oder Mehls nachgelassen wird." — Der Ausfuhr steht die Niederlegung derselben in eine Zollniedrigung unter amtlichen Verschluß gleich. — Über das hierbei in Rechnung zu stellende Ausbenteuerhältnis trifft der Bundesrat Bestimmung. Abg. Dr. Windthorst nimmt die Frage des Identitätsnachweises vorweg und legt großes Gewicht darauf, daß der ganze Süden und Westen Deutschlands gegen die Aufhebung derselben ist. Im Zentrum waren so ziemlich alle die verschiedenen Anschauungen vertreten, welche überhaupt über diesen Gegenstand vorhanden sind; und so, wie das in der Fraktion war, ist es auch im Lande unter den Wählern. Da hat nun die Fraktion den Versuch gemacht, die verschiedenen Anschauungen unter einander auszugleichen, und das Resultat dieses Ausgleiches ist der vorliegende Antrag. Giebt man zu, daß die Interessen der Landwirtschaft eine weitere Zollerhöhung erheischen, so steht es doch keineswegs fest, daß die von der Regierung normierte Ziffer 6 M. für den Zoll die richtige sei. Kein Mensch kann sagen, ob in der 6 die absolute Wahrheit ist, sie ist ebenso fraglich, wie etwa die 8 oder 3. Er fürchtet, daß schon bei 5 Mk. eine Verteuerung des Brotes eintreten dürfte, die gerade in jüngerer Zeit Grund zu einer bedenklichen Agitation geben würde. Er sieht in dem Vermittelungsvorschlag einen Akt der Versöhnung und wünscht, daß sich der ganze Reichstag in diesem Versöhnungsaft einigen möchte. Das würde wesentlich zur Verbilligung des Landes beitragen und ein wahrhaft nationaler Akt sein. Verbilligung der Gemüter kann man nicht durch Ansprüche, wie sie Herr v. Mirbach gestellt hat, erzielen. Nach Dr. Windthorst kommt der Abg. Pfafferott zum Wort, der seinen Vortrag damit beginnt, daß er seinen Antrag zurückzieht. Redner bestreitet einen allgemeinen Notstand und warnte die Konservativen vor Agitationen. Danach spricht der deutschfreundige Abg. Rickert gegen die Vorlage. Er erklärt, daß man, wenn man über die Frage des landwirtschaftlichen Zolles spreche, nur altes wiederholen könne; er thue es, weil man das gesagte nicht oft genug dem Volke vortragen könne, damit es endlich klar sehe. Landwirtschaftsminister Dr. Lucius bittet die von der Regierung vorgeschlagenen Sätze anzunehmen. Würden sie angenommen, dann sei eine weitere Erhöhung nicht zu erwarten; würden niedrigere Sätze festgelegt, dann sei zu befürchten, daß zu einer neuen Erhöhung geschritten werden. Die vorgeschlagenen Sätze seien das Ergebnis einer langen Erfahrung. Ob der Bundesrat die Windthorst-Ziffern annehmen werde, könne er nicht sagen, er sei dazu nicht autorisiert. Als letzter Redner folgt der nationalliberal Abg. v. Fischer, welcher die Getreidezollerhöhung nochmals begründet, indem er namentlich die Gemeinsamkeit der Interessen des Großgrundbesitzes und Kleingrundbesitzes betont, an deren Wohlergehen die Gewerbetreibenden mit ihrem eigenen Interesse

"Läß mich leben, o Gott, lass mich leben für meine Kinder!"

## III.

Dämmernd bricht der Abend herein. Im einsamen Studierzimmer sitzt ein Mann am Schreibtisch über einem aufgeschlagenen Buche, die gedankenschwere Stirne in die weiße Hand gestützt. Der Ausdruck seines Antlches spricht nicht von glücklichen Tagen; ernst und düster blicken die dunklen Augen unter den fast zusammengewachsenen Brauen hervor. Freilich, sie schauen ja auch viel Elend und Jammer, diese Augen: der Beruf des Arztes bringt es mit sich. Aber die Schatten auf den Zügen dieses Mannes haben doch wohl noch einen tiefen Grund; er ist einsam; weder Weib noch Kind, kein Herz nennt er sein eigen, an das er liebend das seine schließen könnte — und morgen ist Christabend. Das ist die Zeit, wo der Einsame sich doppelt einsam, der Traurige sich doppelt traurig fühlt.

Warum aber ist er so einsam geblieben im Leben? Er selbst gibt Antwort auf die Frage: unbewußt krielt seine Hand auf den Rand des Blattes, über dessen Zeilen seine Augen abermals verständnislos hinrinnen, einen Namen, der ihm seit dem Morgen unablässig vor der Seele steht: "Alice".

In diesem Namen drängt sich alles Glück, aller Schmerz seines Lebens zusammen. Warum mußte der Zufall ihn gerade heute morgen, wo er nach wochenlanger Abwesenheit zum erstenmale wieder zu seinen Kranken ging, an dem Kirchengebäude vorüberführen, von dessen Bretterwand ihm der verhangnisvolle Name in großen roten Lettern entgegen-

[3] Auch ein Weihnachts-Engel. (Nachdruck verboten.)

Erzählung von Carlos Armand.

Da aber blieb es zornig auf in den schwarzen Feueräugen des kleinen Wolf. "Sie dürfen Elsa nichts thun, Sie böser Mann, sonst werden wir heute abend gar keine Kunststücke machen!" rief er furchtlos dem Direktor zu, der den lecker, kleinen Burschen staunend betrachtete. Dieser aber ließ sich nicht einschüchtern.

"Weine nicht, Elsa," sagte er zärtlich zu seinem Schwestern, "ich werde Dich schon beschützen. Und Du, Mama, brauchst unsererwegen keine Sorge zu haben; ich fürchte mich gar nicht auf dem Pferde und werde meine Sache schon gut machen."

"Gi, sieh' doch, kleiner Mann, in Dir regt sich das Blut Deines Vaters!" lachte der Direktor belustigt. "Aber den Troß muß ich Dir abgewöhnen, wenn wir Freunde werden sollen. Doch nun marsch hinaus mit Euch," kommandierte er mit einem lauernden Seitenblick nach dem Lager hin; "es ist Zeit zur Probe."

Er will die Kinder mit sich fortziehen, aber da kommt plötzlich Leben in die starre Gestalt der jungen Frau. Sie schnellte empor und kniet im nächsten Augenblitze zu den Füßen ihres erbarmungslosen Gebieters.

"Ich will alles, alles thun, was Sie fordern," rief sie außer sich; "nur lassen Sie mir meine Kinder!"

Sie ist berückend schön in diesem Augenblitze, trotz ihres frankhaften Aussehens. Selbst das verhärtete Herz des Direktors unterliegt dem Zauber ihrer Erscheinung; aber rasch weiß er die störende Empfindung von sich abzuschütteln.

teilnehmen. Was die Höhe des Zollsatzes angeht, so ist Redner der Ansicht, daß, nachdem die Zentrumsfraktion ein Kompromiß für 5 Mark geschlossen, die Höhe der Regierungsvorlage nicht genehmigt werde. Darauf wird die Debatte geschlossen und der Abg. Mooren (Zentrum) referiert über die Petitionen. Dann erfolgte die namentliche Abstimmung über Weizen und Roggen. Die Zollsätze der Vorlage für Roggen und Weizen wurden mit 238 gegen 108 Stimmen abgelehnt, und 5 M. festgesetzt mit 227 gegen 125 Stimmen. Nächste Sitzung: Mittwoch (heute).

## Politische Übersicht.

Danzig, 14. Dezember.

\* Das Unwohlsein des Reichskanzlers ist nunmehr ganz gehoben, er macht bereits wieder seine gewöhnlichen Spaziergänge.

Die Unhaltbarkeit unserer preußischen Schulverhältnisse muß auch den blüdhesten Augen klar werden. Bekanntlich darf laut Fakts Verfugung ein protestantischer Schulspektor in den Inhalt des kath. Religionsunterrichtes nicht eingreifen, er darf auch dem Lehrer darüber keine sachlichen Vorstellungen machen. Ist nun der Lokal- und Kreisshulinspektor Protestant, wie es ja gerade hier bei uns fast regelmäßig der Fall ist, so steht der dem kath. Religionsunterricht erteilende Lehrer ohne jegliche sachliche Kontrolle da, er kann die Kinder die größten Häresien lehren, ohne daß die Kirche auch nur die mindeste Handhabe zu seiner Rektifizierung besitzt. Man wende hier nicht ein, daß der Lehrer ja sein Examen in der Religion gemacht und die missio canonica erhalten habe. Letzteres trifft bei den meisten Lehrern, welche ihre Ausbildung im Kulturmäppel erhalten, gar nicht zu, da sie vielfach ohne missio canonica das Seminar verlassen haben. Die Ablegung des Examens aber genügt keineswegs. Genügte diese allein, so brauchte auch der Staat keine Aufsicht über die weltlichen Unterrichtsfächer. Die dauernde Aufsicht des Staates aber berechtigt ohne weiteres die Forderung einer dauernden Aufsicht der Kirche, in erster Linie über den Religionsunterricht. Und geben demn wir wirklich alle kath. Lehrer die erforderlichen Garantien für die Reinheit des kath. Religionsunterrichtes? Zweifellos haben wir viele brave kath. Lehrer, denen die Religion nicht nur Lehrgegenstand, sondern auch Herzensbedürfnis ist. Aber gibt es nicht auch unter den Lehrerstande leider Elemente, von denen das keineswegs gesagt werden kann? Und solche sollen dann ohne jegliche kirchliche Kontrolle den Religionsunterricht erteilen? Ist das die „weitgehende Rücknahme auf den kath. Kultus“, von dem die „Post“ und andere „nationale“ Blätter so viel Gerede machen? Antwort wäre uns sehr erwünscht.

\* In einer Besprechung der neuen Gesetzesvorlage über Änderungen der Wehrpflicht schreiben selbst nationalliberale Blätter: „Kein Mensch verschließt sich dem Eindrucke der schweren volkswirtschaftlichen Belastung, welche die Vorlage mit sich bringt, aber es giebt keine Möglichkeit, sie abzulehnen. Von begeisterten Empfindungen ist weder unter den Parteien die Rede, noch können dieselben von der halben Million Männer erwartet werden, die das Gesetz trifft.“

\* Die Budgetkommission des Reichstags hat bereits in ihrer vorletzten Sitzung die Forderung für die Erweiterung der Eisenbahnbrücken bei Dirschau und Marienburg bewilligt.

\* Die Nationalliberalen sind wieder mit ihrem Herrn und Meister nicht recht zufrieden. Schon seit einiger Zeit stellen die nationalliberalen Blätter sich an, als ob sie manches besser verstanden, als der Herr Reichskanzler; natürlich sobald Fürst Bismarck ernst macht und ihnen den Stock vorhält, dann vergessen diese Männerseele ihre „eigene Ansicht“ und springen wie wohldressierte Bubel über den vorgehaltenen Stock. Jetzt scheinen die Herren Nationalliberalen etwas ganz besonderes zu streben, denn so weit in ihren Auseinandersetzungen über den Reichskanzler, wie jetzt, sind sie noch nie gegangen, seitdem sie sich auf Gnade und Ungnade ergeben haben. Man giebt dem Reichskanzler den guten Rat, er möge als ein guter Haussvater die schwere Last, die auf seinen Schultern ruht, niedergelegen und auf mehrere Kräfte verteilen [da sie doch auch sicher wohl etwas für die getreuen Nationalliberalen ab]. Mit Interesse lesen wir eine dahinzielende „Original-Korrespondenz“ der nationalliberalen „Ost. Presse“, in welchem auch über die Stellung unserer Minister zum Reichskanzler schöne Dinge gesagt werden. Es heißt da u. a.: „Wie oft ist nicht schon von wohlwollenden Freunden der Entwicklung unserer Institutionen gehabt worden, es möge bei Zeiten Vorsorge getroffen werden, daß mit dem Verschwinden der tragenden Persönlichkeit nicht auch die fundamentalen Einrichtungen Schaden leiden! Bisher ist die Mahnung nicht befolgt worden. Der Reichskanzler ist und bleibt der einzige verantwortliche Beamte, obwohl unter allen Urteilsfähigen kein Zweifel obwalten kann, daß diese Riesenlast auf mehrere Schultern verteilt werden muß, wenn

leuchtete? Nun kann er ihn nicht mehr bannen, diesen Namen. Er steht ihm vor Augen, wohin er blickt, und mit ihm ein jugendlich lockiges Mädchenhaupt, ein süßes dunkles Köpfchen mit braunen Gazellenaugen. Was thuts, daß der Name auf jenem Bettel „Miss Alice“ hieß? Die geschäftige Einbildungskraft verwandelt ihn flugs in „Baronne Alice“ und schafft sich danach ein schmerzlich-süßes Erinnerungsbild.

Es ist längst dämmerig geworden. Des Arztes Augen hängen längst nicht mehr an den gedruckten Zeilen vor ihm; er hat das vergebliche Bemühen, ihren Sinn zu fassen, ausgegeben. Seine Seele hat heute keinen Raum für die ernsten Studien; die einmal geweckte Erinnerung ist stärker als sein Wille.

Er braucht nicht allzuweit zurückzugehen in die Vergangenheit mit seinen Gedanken. Zehn Jahre sind keine gar so lange Zeit im Leben eines Mannes. Aber ihm scheint es eine Ewigkeit, seit er das holde Geschöpf zum erstenmale gesehen, dessen Bild jetzt heraufsteigt aus dem tiefsten Schrein seines Herzens, darinnen es fortgelebt hat durch die Jahre hindurch, unverwisch und unvergessen.

Er braucht die einzelnen Züge nicht zusammenzufügen. In all ihrer bestechenden Eigentümlichkeit steht sie vor ihm, die Elfengestalt und mit dem sonnigen Kinderlächeln, frisch und lebendig wie an jenem Lentzage, wo er sie in so seltsamer, für ihr ganzes, sorglos umgebundenes Wesen bezeichnender Lage im Walde getroffen.

Sie hatte, als er — ein Fremder noch am Orte — auf einem seiner ersten Berufsgänge des Weges kam, halb

einmal Fürst Bismarck vom Schauklaze abtritt. . . . Die Dinge liegen im Reiche anders als in Preußen, wo die Kollegialverfassung des Staatsministeriums als altgewohnte und grundlegende Einrichtung nicht so leicht erschüttert werden kann, obwohl Fürst Bismarck sich häufig genug über die „Frictionen“ beklagt hat, die ihm aus dem Koordinationsverhältnis der preußischen Minister erwachsen. Schließlich ist es dem doch zu einem exträglichen Zustande gekommen, aber freilich nur dadurch, daß der Reihe nach alle Elemente ausscheiden mußten, welche Widerstandsfähigkeit genug besaßen, um sich durch den Vorwurf des „Recesspartikularismus“ nicht irre machen zu lassen. Mit der heutigen Zusammensetzung des Ministeriums kann Fürst Bismarck auch bei weitgehenden Ansprüchen zufrieden sein. Weder von Herrn Buttstädt noch von Herrn Lucius hat er Widerpruch zu besorgen, Herr von Scholz müßt sich eifrigst ab, die Quadratur des steuropolitischen Zirkels nach den Wünschen des Ministerpräsidenten zu finden, und was Herrn von Gössler anlangt, so scheint es sich von selbst zu verstehen, daß die Kirchenpolitik unter den Gesichtspunkten der Diplomatie gefestigt und vom Fürsten Bismarck als Minister des Auswärtigen in direkten Verhandlungen mit der Kurie gemacht wird. So scheint denn alles gut zu gehen, so lange es eben geht. Mit Sorge aber muß man an die Zukunft denken. Es giebt keinen Menschen, welcher eine so umfangreiche Burde der Verantwortung wieder auf sich nehmen könnte, oder auch nur wolle. Bei allen Personen, die man sich als die späteren möglichen Nachfolger des Fürsten Bismarck vorstellen gewohnt ist, wird immer die stillschweigende Voransetzung gemacht, daß sie ihr Amt oder ihre Menter erst antreten können, wenn durchgreifende staatsrechtliche Neuorganisationen stattgefunden haben. Es würde das Verfahren eines bonus paterfamilias sein, wenn der leitende Staatsmann selber und jetzt schon die Hand dazu böte, daß diese notwendigen Reformen ausgeführt werden.“

Im Interesse der in Fabriken beschäftigten Kinder muß auf eine wichtige Entscheidung des Reichsgerichtes hingewiesen werden. Nach den jetzigen Bestimmungen müssen den Kindern unter 14 Jahren bei einer Maximalarbeitszeit zwei Arbeitspausen von je einer halben Stunde gewährt werden. Das Reichsgericht hat nun dahin erkannt, daß die Zusammenlegung beider Pausen zu einer längeren ganzstündigen Pause dem Gesetz nicht genügt, daß zwei Pausen stattfinden und jede einzelne eine halbe Stunde dauern muß.

\* Der Ausschuß des Volkswirtschaftsrates trat vorgestern in die zweite Lesung der Invalidenvorlage ein. Die bei der ersten Lesung abgelehnten Anträge waren zum großen Teil, wenn auch in veränderter Form, wieder eingebrochen und fanden nunmehr mehrfach Annahme. Die wichtigsten der beschlossenen Änderungen sind folgende: Es sollen, einem Antrage Boderbrügge entsprechend, die ganz kleinen, ohne Gehilfen arbeitenden Betriebsunternehmer versicherungspflichtig gemacht werden. Die Parenzzeit, die auf drei Jahre herabgesetzt war, wurde wieder entsprechend der Regierungsvorlage auf fünf Jahre bemessen. In namentlicher Abstimmung wurde das in erster Lesung aufrechtgehaltene Deckungsverfahren mit 15 gegen 9 Stimmen zugunsten des Umlageverfahrens verworfen. Mit gleicher Mehrheit wurde sodann beschlossen, während der ersten fünf Jahre für jeden versicherten männlichen Arbeiter jährlich von jedem der drei beitragenden Faktoren (Arbeiter, Arbeitgeber, Reich) 4 M. zu erheben, statt 6 M. nach der Regierungsvorlage.

\* Nur wenn Kartellbrüder in Gehorsam und Unterwerfung getreulich verharren und ersterben, „darf Deutschland ruhig sein“. Alles bewilligen und nicht mucken, darin liegt das Heil. So verkündigt die „Nord. Allg. Ztg.“ und fordert die „nationalen Parteien“ auf, alle unangenehmen Elemente, die sich nicht recht in das süße Gefühl der Knechtsseligkeit hineinleben können, hinauszuschieben. Sie schreibt:

Wenn eine der Parteien noch politische Elemente in sich birgt, die keinen Frieden zu halten vermögen, die künftig genug sind, die Sonderinteressen der politischen oder religiösen Fraktion, der sie angehören, für das wesentliche zu halten, so wünschten wir, daß diese Gegner des Kartells doch noch genug patriotisches Empfinden besitzen, um auf eine weitere politische Thätigkeit zu verzichten. Herr Stöcker hat mit seiner Festigung bei den letzten Wahlen darin ein anerkennenswertes Beispiel gegeben. Wo aber das erforderliche patriotische Gefühl mangelt sollte, sind die Kartellparteien verpflichtet, mit rücksichtslosem Zwange nachzuhelfen.

Hinaus also vor allem aus der deutschkonservativen Partei alle Leute, die zu den „Hochkonservativen“ und „Ex-

knieend, halb sitzend auf dem weichen Waldmoose geruht, graziös zusammengeschmiegt neben einem prächtigen, fein gebauten Pferde, das seinen schönen Kopf zutraulich an der Herrin zarter Schulter rieb. Ihr langes, blaues Reitkleid bauchte in tiefen Falten um sie her. Im Schoße hielt sie eine Menge kleiner Waldblumen, die sie, so weit die Hände reichen konnten, rings in der Runde abgepfückt, um sie zu zierlichen Sträuschen zu winden, mit denen sie die silbernen Schnüre ihrer nach Art eines Husaren-Attiles bekleideten Taille umwand.

Den verwunderten Blick des jungen Arztes beantwortete sie mit leisem melodischem Lächeln; elsenhaft erschien ihm dieses Lachen, wie alles an ihr.

„Möchten Sie mir wohl helfen, mein Herr?“ hatte sie dann in bittendem Tone ihn angeredet. „Ich habe ein kleines Malheur gehabt. Es ist zu dummi! Denken Sie nur: ich und mein Harras da, wir machen täglich weite Spazierritte, wir kennen jeden Stein am Wege, und heute morgen stolpert mir der Harras plötzlich über eine harmlose Baumwurzel, so daß wir beide zu Fall kamen. Er hat keinen Schaden genommen; aber ich muß wohl den Fuß verletzt haben, denn ich kann nicht aufstehen und sitze nun hier seit zwei Stunden hilflos am Wege wie eine verwünschte Prinzessin, die auf einen erlösenden Ritter wartet. Wollen Sie dieser Ritter sein?“

Natürlich war er bereit gewesen. Er hatte sich ihr sofort als Arzt, Dr. Hellmuth Feldern, vorgestellt und seine Hilfe angeboten, die von ihr dankbar und unbefangen angenommen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

tremen“ gehören! Es muß ein einziger Volk von Sklaven werden, das kartellbrüderliche.

\* Die Würzburger Landtagswahl ist noch immer resultatlos. Bei der ersten Wahl stimmten bekanntlich 44 Wahlmänner für den Zentrumskandidaten und 44 für den liberalen Kandidaten. Nach bayrischem Wahlrecht muß aber bei Stimmengleichheit die Wahl so lange wiederholt werden, bis einer die Mehrzahl der Stimmen erhält. Siebenmal wurde nun schon die Wahl wiederholt immer mit demselben Resultate. Nur einmal fehlten zwei liberale Wahlmänner und der Sieg des Zentrums wäre entschieden gewesen, wenn nicht alle liberalen Wahlmänner sich der Abstimmung enthalten hätten. Dadurch wurde nach bayrischem Wahlrecht die Wahl ungültig, da dort die Wahl nur dann gültig ist, wenn zwei Drittel der Wahlberechtigten an derselben teilnehmen. Also nun weiter gewählt werden. Nun besagt eine andere Bestimmung des bayrischen Wahlrechtes, daß derjenige, welcher die Ausübung des Wahlrechtes eines andern unmöglich mache, die entstandenen Kosten zu tragen habe. Auf Grund dieser Bestimmung sagten die Zentrumswahlmänner gegen die Liberalen um Erfahrung der Kosten zu jenem Wahltag, den die Liberalen durch ihre Stimmenthaltung vereitelt hatten. Diese Kostenfrage ist nun durch den Entschluß der Kreisregierung entschieden und zwar zu gunsten der Liberalen; die Kostenliquidation der Zentrumswahlmänner ist abgewichen worden. Die Liberalen werden also auch künftig kostenlos ihre Gegner zum besten halten dürfen. Wenn sich die Zentrumsleute bei anderer Gelegenheit auch denken, was bei den Gegnern recht sei, wäre bei ihnen nicht unbillig, so könnte sich einmal eine heilige Verlegenheit in Wählern ergeben. Mit derartigen Regierungsentwicklungen ist offenbar dem Geiste des Gesetzes nicht entsprochen; eine Verbesserung der gesetzlichen Bestimmungen wird sich unter diesen Umständen dringend empfehlen.

\* Unter dem Vorsitz des Kaisers von Österreich fand gestern vormittag eine zweite militärische Konferenz statt, an welcher Erzherzog Albrecht, Kriegsminister Wylandt Rheyt, Generalstabschef Beck und verschiedene Sektionschefs des Kriegsministeriums teilnahmen. Die Verhandlungen werden ebenso wie die der ersten Konferenz streng geheim gehalten.

\* Die schweizerische Militärverwaltung hat angeordnet, daß die Durchführung einer neuen Organisation des Landsturms in allen Landesteilen bis spätestens Ende Januar 1888 erfolgen soll. (Die neue Landsturmordnung bestimmt u. a., daß das Aufgebot des Landsturms oder eines Teiles desselben auf Befehl des Bundesrats durch die kantonalen Militärbehörden vollzogen wird. In dringenden Fällen kann das Aufgebot in den Gemeinden durch Sturmläuten, Alarmfeuer, Trommelsignale oder Trommelschlag erfolgen.)

\* Endlich hat die französische Republik wieder ein neues Ministerium. Gestern ist es Herrn Tirard gelungen, das Kabinett vollständig zu machen. Das neue Ministerium besteht aus folgenden Mitgliedern: Tirard Präsidium und Finanzen, Flourens Auswärtiges, Fallières Justiz, Sarrien Innere, Faÿe Unterricht, May Marine, Louvet Arbeiten, Dautresme Handel, Biette Ackerbau. Das Kriegsporte feuille ist dem General Ligerot übertragen. — Die vorgestern in den französischen Kammern verlesene Votum des Präsidenten Carnot betont ganz besonders, daß eine Politik der Eintracht, der Verhüllung, der Verbesserung der Finanzen und der praktischen Reformen zu befolgen sei. Wenn die Kammern die Regierung in der Verwirklichung dieses Programms unterstützen, so werden sie Europa ein sehr wertvolles Pfand dafür geben, daß Frankreich von dem glühenden Wunsche beseelt ist, zur Festigung des allgemeinen Friedens beizutragen. Sie würden dadurch die Erhaltung und die Entwicklung guter Beziehungen zu den fremden Mächten leicht machen.

\* Die Königin von England hat bestimmt, daß das Jubiläumsgefecht der Frauen Englands im Betrage von 70 000 Pf. Lstr. nach Abzug der Kosten der Reiterstatue des Prinzen Albert den Kern eines Pensionsfonds für Krankenwärterinnen in Armenhospitälern bilden soll.

\* Gegen die Opposition in Rumänien, die in der letzten Zeit einen sehr scharfen, fast rebellischen Charakter angenommen hatte, machen sich jetzt Gegenbestrebungen bemerkbar. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hatten die Notabilitäten der liberalen Partei für Sonntag eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher folgende Resolution angenommen wurde: Angesichts der heftigen und unüberlegten Angriffe, welche die Opposition täglich nicht nur gegen die Regierung und gegen die liberale Partei richtet, denen Rumänen verdankt, daß es heute unabhängig und geachtet dasteht, sondern selbst gegen den Thron, dessen Verbindung mit der Nation durch das auf den Schlachtfeldern vergossene Blut geknüpft wurde, und in welchem das Land mächtigen Schutz gegen auswärtige Gefahren und Erhaltung des Friedens sowohl wie der inneren Wohlfahrt gefunden hat, protestieren die eng um den Thron gescharten Bürger der Hauptstadt energisch gegen derartige, den nationalen Interessen feindliche Umtreiber und erklären sich zu den größten Opfern bereit, um der liberalen Partei, deren Führer Ivan Bratiano ist, zu ermöglichen, ruhig das Werk der Aufrichtung und Kräftigung Rumäniens zu verfolgen.

\* In den Vereinigten Staaten hat das republikanische National-Komitee einen Aufruf erlassen, in welchem alle diejenigen zur Mitwirkung eingeladen werden, welche für den Schutzzoll eintreten und die Reduktion der Steuern wünschen, um eine Abhängigkeit der Überseehäfen aus den Staatseinnahmen, den Grundsätzen der Schutzzöllner entsprechend, zu verhindern. — Johann Most, der wegen aufrührerischer Brandreden anlässlich der Strafvollstreckung an die Chikagoer Anarchisten verurteilte Führer der Dynamitarden, ist, wie „W. T. B.“ meldet, gegen eine Kavution von 5000 Dollar bis zur Entscheidung über die von ihm gegen seine Verurteilung eingelegte Berufung in Freiheit gesetzt worden.

# Lokales und Provinzielles.

Danzig, 14. Dezember.

\* [Errichtung einer Speiseanstalt mit Kaffee-schänke.] Der Vorstand des Danziger Bezirksvereins des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke beabsichtigt, in naher Zeit in dem verseherten und umgebauten Steuerschuppen auf der Schäferei eine Speiseanstalt und Kaffeeschänke einzurichten. Der Schuppen ist gegenüber seinem bisherigen Standpunkte am Packhof wieder aufgebaut. Die verhältnismäßig guten Resultate, welche mit der Kaffeeschänke im Speicher „Halber Mond“ und dem Kaffee-Hause am Bassin in Neufahrwasser erzielt worden sind, haben den Bezirksverein dazu veranlaßt, einen gleichen Versuch am Packhofe, woselbst die dort verkehrenden Arbeiter auf den Besuch der umherliegenden Schänken angewiesen sind, zu machen. Es wird bezweckt, kräftiges Mittagessen zu billigem Preise, ferner Kaffee zu 5 Pf. für die Tasse und Bierlimonade (sogenanntes Champagnerbier) zu verabfolgen. Nur wenn sich die Notwendigkeit durchaus dazu herausstellt, soll auch leichtes anderes Bier geschankt werden.

\* [Augustinerbräu.] Die echten Münchener Biere dringen immer weiter vor und drängen durch ihren Gehalt die minderwertigen Biere von Tag zu Tag mehr zurück. Zuerst war es das Pschorrbräu, welches seinen Siegespfad bis zu uns, in den äußersten Norden des deutschen Vaterlandes ausdehnte und heute noch sich der größten Beliebtheit erfreut. Die andern größeren Münchener Brauereien folgten bald, und heute eröffnet nun auch das Augustinerbräu zum erstenmale den Ausschank seines Bieres in unserer Stadt. Die Lokalitäten des Hauses Hundegasse 121 sind prachtvoll nach modernem Geschmack eingerichtet, die Wände von Herrn Malermeister Klug mit entsprechenden Emblemen und Sinsprüchen bemalt und alles darnach angethan, dem Publikum den Aufenthalt dortselbst möglichst angenehm zu machen. Besonders erwähnt sei noch die herrliche Beleuchtung durch Gaslampen, Patent Buzke, welche dem elektrischen Lichte an Leuchtkraft gleichkommen. Die Hauptfache aber ist und bleibt das vor treffliche Getränk, welches dort verabreicht wird. Wenn wir auch im allgemeinen der Ansicht sind, daß unsere Stadt Schanklokale genug aufzuweisen hat, so kann man die Eröffnung einer derartigen Bierwirtschaft nur begrüßen, weil dadurch das beste Gegenmittel gegen die obsturen Kneipen geboten wird, deren gemeinschädliche Wirkungen hinlänglich bekannt sind.

\* [Verzehrungsgegenstände zum Reiseverbrauch.] Die Bestimmungen des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879/24. Mai 1885, daß Verzehrungsgegenstände zum Reiseverbrauch zollfrei sind, findet nach einem Urteil des Reichsgerichts, I. Strafrennats, vom 17. Oktober d. J., keine Anwendung auf Verzehrungsgegenstände, welche der Reisende nicht wirklich zum Reisebedarf, sondern zum Verkauf oder Beschenken von vornherein mitgenommen hatte; in diesem Falle sind diese Gegenstände zu verzollen.

\* [Stadttheater.] Zur Beethovenfeier sei noch bemerkt, daß unser Stadttheaterorchester alle drei Leonoren-Ouvertüren zum Vortrage bringen wird, die erste vor der Oper „Fidelio“, die zweite zwischen dem ersten und zweiten Akte, die dritte zwischen den beiden Verwandlungen des dritten Aktes. Frau Staudinger wird, mit einem von Herrn Malloth verfaßten Prolog die Feier einleiten, woran sich der „feierliche Marsch“ aus den Ruinen von Athen schließt.

○ **Karthaus**, 13. Dezbr. Polizeikommissar a. D. Richard in Berlin, welcher als Amtsvorsteher hierher berufen war, hat schließlich für diesen Posten gedankt, weil das Gehalt ihm zu klein erschien. Es findet sonach eine Neuwahl statt. — Morgen verläßt uns der evangelische Pfarrer und Kreisschulinspektor Luckow, um nach Neustadt zu überfiedeln. Die Lehrer überreichten ihrem bisherigen Kreisschulinspektor eine silberne Fruchtschale zum Andenken.

\* **Marienburg**, 13. Dez. Mit dem Kurierzuge traf heute vormittag Se. Exzellenz der Herr Kultusminister von Gößler hier ein und wurde von dem Herrn Landrat Döhring, welcher telegraphisch benachrichtigt war, am Bahnhof empfangen. Die Herren stiegen im Hotel „König von Preußen“ ab, woselbst ein Frühstück eingenommen wurde. Aus welcher Veranlassung Se. Exzellenz in unsern Mauern weilt, hat die „M. Z.“ bis jetzt nicht erfahren können.

\* **Thorn**, 12. Dez. In der Schule auf Jakobsvorstadt ist der Unterricht in sämtlichen Klassen wieder aufgenommen worden. Die meisten der an granulöser Augenentzündung erkrankt gewesenen Kinder sind bereits wieder hergestellt, und eine weitere Ausbreitung der Krankheit steht nicht mehr zu befürchten. — Ein Dienstmädchen, das unter allen Umständen aus seinem dienstlichen Verhältnis entlassen sein wollte, sprang heute früh aus der im ersten Stock gelegenen Wohnung seiner Herrschaft durch ein Fenster auf die Straße und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß es ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

P. **Strasburg**, 13. Dez. Der Leiter des hiesigen Cäcilien-Vereins bereitet eine vierstimmige Messe mit Orchesterbegleitung zur Aufführung während des Hochamtes am Jubiläumstage Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. vor. Zu wünschen wäre es, daß außer dieser kirchlichen Feier auch hierorts Vorfehrungen zu einer weltlichen bezw. außerkirchlichen Festtagsfeier getroffen würden; bis jetzt hat man aber noch nichts gethan, trotz anregender Mitteilungen des „Westpr. Volksblattes“ aus anderen Städten, welche bereits mit gutem Beispiel vorangehen. — Gestern wurde auch hierorts die polnische Lesebibliothek durch den Regierungs-Kommissarius Herrn Rex revidiert. Ungefähr 30 Bücher wurden auf das hiesige Polizeibureau gebracht.

\* **Dt. Krone**, 12. Dez. Am Sonnabend nachmittag fuhr ein mit Korn beladener Müllerwagen von hier nach

Sagemuß; außer dem Fuhrknecht befand sich noch ein Müllergeselle und der Steinseher Aug. Bluth aus Sagemuß auf demselben. Unterwegs verwickelte sich die Peitsche des Kutschers in die Leine und Bluth stieg vom Wagen, um dieselbe loszulösen. Nachdem dies geschehen, wollte er den Wagen wieder besteigen; in demselben Augenblick zogen aber die Pferde an und Bluth, der schon den Fuß auf die Deichsel gesetzt hatte, stürzte rücklings auf die Straße. Die Räder des Wagens gingen ihm über das Kreuz, so daß er schwer verletzt liegen blieb. Ob nun die Mitsahrenden dies nicht bemerkten oder geglaubt haben, daß der Überfahrene keine schlimmen Folgen davon getragen habe, bleibe dahingestellt, sie machten sich schnell aus dem Staube und überließen den Verletzten seinem Schicksal. Erst nach längerer Zeit fuhr ein Herr aus Dt. Krone an der betreffenden Stelle vorbei, der den ihm bekannten Verunglücksfall nach dessen Wohnung brachte. Gestern nachmittag ist Bluth nun infolge der Verletzungen gestorben. (Dt. K. Btg.)

-p- **Krone a. d. B.**, 13. Dez. Gestern abend fand hier selbst unter Vorsitz des hochw. Pfarrers Herrn Treder sowie des Kuratus Herrn Berendt eine große Katholikenversammlung statt, um über das bevorstehende Papstjubiläum und dessen Feier sich zu beraten. Es wurde mit großer Freude einstimmig beschlossen, die Feier nicht allein der Kirche zu überlassen, sondern auch eine öffentliche Feier zu veranstalten, damit das katholische Volk dem Papste seine Liebe, Treue und Hochachtung bezeugen könne, und die Katholiken der Stadt Krone und Umgegend wie bei früheren Anlässen so auch diesesmal anderen Orten nicht nachstehen. Nach Wahl eines Komitees wurden folgende Vorschläge einstimmig angenommen. Am zweiten Weihnachtsfeiertage nachmittags: feierlicher Gottesdienst in der Kirche. Um 5½ Uhr allgemeine Illumination der Kirchen, der Berge (zu welchem Zwecke ein Herr für einen Berg vier Raummeter Klobenholz geschenkt) und der Stadt. Um 7 Uhr großer Fackelzug mit Wachsfackeln von der Klosterkirche durch Kronthal zur Stadtpfarrkirche, von da durch den übrigen Teil der Stadt zum Saale des Herrn Grubinski, in welchem der Festakt durch Reden und Gesang abgehalten wird. Schließlich kann noch erwähnt werden, daß nach verschiedenen Aeußerungen auch mehrere Andersgläubige durch Illumination den Abend zu verherrlichen gedenken, was wohl gewiß sämtliche Katholiken hoch anerkennen werden.

\* **Posen**, 12. Dez. Der große Posener Sozialistenprozeß beginnt am 2. Januar. Er wird eine mindestens zweiwöchige Dauer haben. Die Angeklagten befinden sich schon ein halbes Jahr in Haft.

## Vermischtes.

\*\* Köln, 9. Dezbr. Die Ausstellung der Huldigungs-Adressen der katholischen Vereine Deutschlands zum goldenen Priesterjubiläum des hl. Vaters, welche gestern und heute in den unteren Sälen des erzbischöflichen Palais in Köln veranstaltet wurde, fand einen äußerst zahlreichen Besuch. Die Zahl der bis jetzt hier eingetroffenen Adressen beträgt über 570, alle sind von gleicher Größe: 39: 52 Centimeter. Die künstlerische Ausstattung ist bei den sämtlichen Vereinen eine grundverschiedene, alle Stilarten sind vertreten. Als das vollendete Blatt wird allgemein das der katholischen Vereine Sachsen bezeichnet, aber auch Aachen, Köln, Neuss, Düsseldorf, Bonn, Münster, Freiburg, Stuttgart, Würzburg u. a. haben prächtige Blätter geliefert. Die sämtlichen Adressen werden in 23 großen Ledermappen mit je 25 Blättern verteilt. Eine prächtliche Ausstattung hat der Registerband erhalten. Derselbe enthält das herrliche Titelblatt und das Register der sämtlichen beteiligten Vereine von Bohres, ist in Pergament gebunden und enthält als Aufschrift die Worte: „Germania catholica“, umrahmt von den 23 Wappen der deutschen Bistümer, gefront von der päpstlichen Tiara und den Schlüsseln. Zur Aufnahme der Wappen dient ein von Bildhauer Otto Mengelberg hier selbst gezeichneter und in Eichenholz ausgeführter gotischer Tischdruck. Als Fries zieht sich um den ganzen Schrank abwechselnd mit schön geschnittenem Ornament der lateinische Spruch: Scrinium continens literas quas Sanctissimo Domino Leoni P. P. XIII. sacerdoti lustra X exponit societas catholica Germaniae gratulante obtulerunt. [Schrein zur Aufbewahrung der Adressen, welche dem heiligsten Vater Papst Leo XIII. zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum die katholischen Vereine Deutschland zur Huldigung darbrachten.] Der Schrankfests wird getragen von zwei reich geschnittenen achteckigen Füßen, auf der etwas vertieften oberen Platte des Tischdruckes ruht das von Hof-Goldschmid G. Hermeling reich ausgeführte Metallpult, welches vier bewegliche Platten zum Auflegen der zu besichtigenden Blätter enthält. Von diesen enthalten zwei in reichem Rankenwerk die sitzenden Figuren Karls des Großen und des hl. Bonifazius. Die Zeichnungen hierzu sind von Mengelberg geliefert. Der Sockel dieses in Gold und Silber gehaltenen Pultes zeigt die deutschen Wappen in einem Ornament, welches mit kleinen Figuren-Darstellungen abwechselt, welche die Huldigungen darstellen. In diesem Pult findet auch der kostbare Registerband Platz.

\*\* Berlin, 12. Dezember. Eine Liste mit sozialdemokratischen Drucksachen ist nach dem „D. T.“ durch eigentümliche Umstände in die Hände der hiesigen Polizei gefallen. Die Liste traf vor einigen Tagen, nach Verpackung und Bezeichnung als „WarenSendung“ ein, an die Adresse eines in der Blumenstraße wohnenden Kaufmanns ein, welcher den Empfang der von ihm nicht bestellten Ware verweigerte. Die Liste ging darauf an den Absender nach Nürnberg zurück, welcher nun wieder behauptete, sein Name sei missbraucht worden, er sei gar nicht der Absender. Nun wurde die Liste geöffnet, und es ergab sich, daß dieselbe sozialdemokratische Propagandaschriften, insbesondere das anfürhrende Protokoll des St. Gallener Parteitages in 500 Exemplaren enthielt. Die Liste wurde beschlagnahmt. Über die Person des wirklichen Abenders ist noch nichts bekannt.

\*\* Paderborn, 12. Dezember. Es wird allgemein interessieren, daß von der offiziellen Festchrift des deutschen Komitees zur Vorbereitung des Papst-Jubiläums: „Leo XIII., herausgegeben von Dr. Joseph Galland“, innerhalb der ersten 14 Tage zehntausend Exemplare abgesetzt sind, und damit die Nachfrage noch bei weitem nicht erschöpft erscheint.

\*\* Leipzig, 12. Dezember. Heute vormittag 9 Uhr begann vor dem Reichsgerichte der Landesvertragsprozeß gegen den Kanzleibeamten Karl Paul Gabannes aus Strasburg. Der Gerichtshof ist aus dem zweiten und dritten Strafenant gebildet; und der Vorsitz führt Präsident Drenkmann. Der Angeklagte

wird vom Rechtsanwalt Sachs verteidigt. Nach dem Anklagebeschluß ist Gabannes, welcher im Dienste des kaiserlichen Bezirkspräsidiums in Strasburg gestanden, beschuldigt des Landesverrats, der Bestechung und des Diebstahls, sowie der Beiseitigung amtlicher Urkunden. Diese Verbrechen sind dadurch begangen, daß der Angeklagte seit dem Jahre 1884 die Verwaltungsberichte der Bezirkspräsidien in Strasburg, Colmar und Metz, welche Aufschluß über Bauten wegen Mobilmachungsangelegenheiten und über Pferdemusterung geben und zum Wohl des deutschen Reiches fremden Regierungen gegenüber geheim zu halten sind, sowie ferner geheime Decrete des Strasburger Bezirkspräsidiums an den Chef des Nachrichtenbüros des französischen Kriegsministeriums Oberst Vincent gegen Geldvergütung gefaßt hat. Der Angeklagte bekannte sich schuldig, will sich aber der Schwere seiner Handlungswweise nicht bewußt gewesen sein.

## Litterarisches.

Die hl. Julia, musik. Legende mit lebenden Bildern gedichtet von B. Kiesler, komponiert von H. Wehner. — Friedrichstädtische Musikalienhandlung von A. Schneider und J. Bagel in Düsseldorf.

In obiger Legende wird uns eine der lieblichsten Erscheinungen aus der ersten christlichen Zeit vorgeführt. Der Text ist edel und würdig gehalten. Bei der Musik vereinen sich Lieblichkeit, Fülle und Kraft mit dramatischer Lebendigkeit, um ein Meisterwerk zu gestalten. Die lebenden Bilder seien endlich dem ganzen die Krone auf, so daß wir nur allen Verdiensten raten können, eine solches Kunstwerk aufzuführen.

## Lotterie.

Bei der am 12. d. M. fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 177. Königl. preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 45 000 M. auf Nr. 75 469.  
1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 85 864.  
8 Gewinne von 500 M. auf Nr. 171 15 347 33 065  
37 083 47 311 56 045 122 976 126 998  
15 Gewinne von 300 M. auf Nr. 6717 25 228 35 785  
50 478 53 589 76 593 83 162 92 824 124 053 126 042 154 596  
159 098 164 415 166 638 186 155.

Bei der am 13. fortgesetzten Ziehung fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 60 000 M. auf Nr. 95 804.  
1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 98 411.  
3 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 68 674 103 801 188 568.  
2 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 76 885 150 641.  
1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 136 578.  
9 Gewinne von 500 M. auf Nr. 95 040 17 830  
37 560 77 571 93 854 120 203 131 371 184 822.  
23 Gewinne von 300 M. auf Nr. 211 1423 13 527 17 477  
24 314 31 208 40 243 42 427 46 693 82 897 89 250 94 183  
100 090 123 226 153 280 157 850 164 504 167 281 171 672  
172 216 186 633 187 280 187 359.

## Danziger Standesamt.

Vom 13. Dezember.

Geburten: Kaufmann Eduard Ortmann, L. — Tischlermeister Gustav Wedekind, T. — Kürschnermeister Gottlieb Charzhynski, T. — Schuhmachermeister Franz Käster, T. — Malergehilfe Karl Heinrich, T. — Militär-Amtwärter Friedrich Romahn, S. — Klempnermeister Franz Salewski, T. — Arb. Eduard Refowski, S. — Unehel: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Hermann Gottfried Linde und Johanna Julianne Henriette Danowski. — Schmiedemeister Joseph Johann Kaledowski und Witwe Bertha Daniel, geb. Dombrowski. — Seefahrer Paul Kreft und Selma Hedwig Olga Stolzenwald. — Losmann Wilhelm Jablonowski im Adamsverdrüß und Karoline Przygoda dafelbst. — Feldwebel August Henemann hier und Barbara Bertha Mückpaul in Berlin.

Hiraten: Rentier Karl Julius Kandler und Helene Emilie Ottilie Skudnick. — Arb. Bernhard Reinhold Dutkowsky und Emilie Tribull.

Todesfälle: Tischlermeister Johann Julius Adolf Kuhn, 62 J. — T. d. Grenzaufsehers Albert Rexin, 4 J. — T. d. Arb. Friedrich Conrad, 12 J. — Frau Marie Julianne Adelgunde Münnic, geb. Müller, 61 J. — Schneiderin Amalie Therese Heinrich, 21 J. — T. d. Formers Otto Seegmüller, 11 M. — S. d. Schiffszimmerges. Emil Kleisch, 8 J. — Witwe Sophie Honnemann, geb. Otto alias Schwertfeger, 70 J. — S. d. Arb. Robert Schneidewind, 1 J. — T. d. Maurerges. Theodor Braun, 2 Tg. — T. d. Ferdinand Musolf, 7 W. — Witwe Anna Dorothea Schirmer, geb. Kripal, 77 J. — Witwe Bertha Schmerwitz, geb. Kloth, 70 J. — Arb. Hermann Sommer, 62 J. — Frau Marie Schönhoff, geb. Gollnau, 45 J. — Unehel: 1 T.

## Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 13. Dezember.  
Weizen. Bezahlt wurde für inländischen bunt bezogen 129 Pf. 140, hellbunt 131 Pf. 153½, hochbunt 135 Pf. 157, weiß 130 Pf. 156, 132/3 157, Sommer 130 Pf. 151, für polnischen 3. Tr. bunt blaupräz 126 Pf. 109, bunt bezogen 129 Pf. 121, bunt 125/6 Pf. 122, glasig 126/7 Pf. 125, gutbunt 128 Pf. 127, hellbunt feucht 123 Pf. 121, hellbunt 127/8 und 128/9 Pf. 125, für russischen zum Transit bunt 117 Pf. 112, bunt braun 125/6 Pf. 118, rotbunt 121 Pf. 114, rot 124 Pf. 117 streng rot 127 Pf. 126 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 151, Transit 124 M.

Roggae. Bezahlt ist inländischer 110 und 120 Pf. 101, 118 und 120 Pf. 100, polnischer zum Transit 72½ M. Alles per 120 Pf. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 101, unterpolnischer 71, Transit 69 M.

Gerste ist gehandelt, inländische kleine 106 Pf. 88, große zum Transit 105 Pf. 74, 75, 107 Pf. 75, 107 und 109 Pf. 77, 108 und 109 Pf. 78, 115 Pf. 84, feine 117 Pf. 100 M. per Tonne.

Erbse polnische zum Transit mittel 96 M. per Tonne bezahlt.

Bierdebohnen galizische 3. Tr. 115 M. per To. gehandelt.

Schweinebohnen polnische zum Transit 107, 108 M. per Tonne bezahlt.

Senf russischer braun 146 M. per Tonne gehandelt.

Spiritus lotu kontingenter 46 Brief, nicht kontingenter 30½ M. Geld.

Berliner Kursbericht vom 13. Dezember.

4 ½ % Deutsche Reichs-Anleihe	107,00

**Heiligen-Statuen**,  
sowie antike und moderne Bild-  
werke von Gips u. Elfenbeinmasse  
empfiehlt in grösster Auswahl  
**Domenico Belcarelli**,  
Fabrik vlastischer Kunstgegenstände,  
Hundegasse 41.

## Musikalien

ungebunden und in eleganten Einbänden in  
größter Auswahl in  
**F. A. Weber's** Buchhandlung.

**Zum Jubiläum**  
Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.  
empfiehlt zur Illumination:  
**Stearinerzen**,  
allerfeinstes Fabrikat,  
in allen Packungen per Zollpfund 60 ₔ,  
do. 2. Qualität 50 ₔ,  
do. 2. Qualität per Pack 35 ₔ,  
Compositionerzen per Pack 30 ₔ.

**Bengalische Flammen**,  
(eigener Fabrikation) stets frisch, von anerkannt  
intensiver Leuchtstärke; ferner empfiehlt  
**Weihrauch** (Gummi Olibanum),  
per Pfd. 60 ₔ,  
per Postcolli von 10 Pfd. ₔ 6 franco jeder  
Poststation des deutschen Reichs.

**Aloys Kirchner**,  
Boggenpühl 73.

**Hochfeine Präsent-Gänsebrüste**  
empfiehlt heute wieder und empfiehlt

**Aloys Kirchner**,  
Boggenpühl 73.

## Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen  
couleurte Damentücher, schwarze Cachemirs,  
Seidenplüsche, Soleil, facionirten Plüsche,  $\frac{1}{4}$  breit,  
Buckl's und Flockonnes

in einzelnen Metern zu Engrospreisen.

Bedenkt billiger als in jedem Detailgeschäft.

**Riess & Reimann**,  
Heiligegeistgasse 20.

**Zu Weihnachtsgeschenken**  
empfehlen  
**Luch- und Buckskin-Reste**

zu Knabenanzügen und Herrenbekleidern

für die Hälfte des Werths.

**Riess & Reimann**,  
Heiligegeistgasse 20.

**J. Lisinski, Uhrmacher, Danzig, Breitg. 21,**

empfiehlt zu

## Weihnachtsgeschenken:

Nickel-Cylinder-Uhren auf 4 Rubinen gehend von	12-18 ₔ
do. mit Remontoir von	15-20 ₔ
Silberne Cylinder-Uhren, 6 Rubinen, von	16-24 ₔ
do. mit Goldrand	18-30 ₔ
Silberne Cylinder-Uhren mit Remontoir	24-33 ₔ
do. mit Goldrand, 8 Rubinen,	27-40 ₔ
Silberne Acire-Uhren, 15 Rubinen	27-45 ₔ
Silberne Acire-Uhren, 15 Rubinen, mit Remontoir von	30-50 ₔ
do. extrafeine Qualität	54-100 ₔ
Goldene Damenuhren von	30-40 ₔ
do. mit Remontoir von	36-60 ₔ
do. extrafeine erste Qualität	60-100 ₔ
Ferner empfiehlt goldene, silberne, Tafeli- undnickelketten, sowie Medaillons, Broschen, Boutons, Kreuze und Ringe.	
Für jede Uhr wird zwei Jahre Garantie geleistet	
Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.	
Werkstatt für Reparaturen!	

Junge gemästete Kücken,  
junge Tauben,  
junge fette Gänse,  
Waldhasen

empfiehlt  
**Aloys Kirchner**,  
Boggenpühl 73.

**Protosollbücher**  
für die Kirchenvorstände empfiehlt  
**H. F. Boenig**.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag den 15. Dez. 2. Ser. roth. 61. Ab.  
Vorstell. Passe-partout B. Novität. Zum  
dritten Male. **Usser Doctor**. Volkstück  
mit Gefang. in 4 Akten von Treptow und  
Hermannau.  
Freitag den 16. Dez. Beethovenfeier.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste  
empfiehlt ich meine vielfach anerkannt guten und  
billigen  
**Weine, Rum, Arrac, Cognac,**  
**Wein-, Rum- und Milchpunsch-**  
**Extracte,**  
**Ananasbowle, Champagner.**  
**G. Dzik**, Weinhandlung,  
Johannisgasse 28.

**Weihnachtsgeschenke**  
empfiehlt sehr preiswerth:  
**Schwarze Kleiderstoffe, Seidenstoffe (Satin Merveilleux)**  
von 2,50 ₔ an.

**Adalbert Karau**,  
Danzig, Langgasse 35,  
Trauer-Magazin.

Ein wohlhabendes junges Fräulein sucht bei einer seinen katholischen Herrschaft die feine Küche zu erlernen. Meldungen sind unter Nr. 66 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

**Einen Lehrling**  
aus guter katholischer Familie suche per sofort oder 1. Januar 1888 für meine Colonialwaren-Handlung.

**Dr. Krone.**

**Johannes Fenske.**

Unser

## Weihnachts-Ausverkauf

enthält große Partien  
**Handtücher, Tischtücher, Servietten, Staubtücher, Kaffeegedecke, fertige Wäschegegenstände jeder Art, Corsets, Tricot-Taillen, Kleidchen, Schürzen, Morgenröcke, Unterröcke, Teppiche, Bettvorleger etc.**

Wir empfehlen ganz besonders:

Reinleinen Damast-Handtücher per Dhd. ₔ 6, 7, 8.

Dress: " " " 5, 6, 7.

Graue schwere Küchen: " " " 3, 4, 5.

Reinleinen Jacquard-Tischtücher per Stück ₔ 1,20, 1,50, 1,75.

Kaffee- und Tischedecke für sechs Personen ₔ 4, 5, 6, 7-15.

" zwölf ₔ 9, 11, 15-30.

Granulinen Kaffeedecke per Stück ₔ 2, 2,25, 2,50.

Altdeutsche Tischdecken in großer Auswahl.

Decken, Handtücher zum Betticken, crème und grau, in allen Größen.

Staubtücher von 1 ₔ per Dhd. ab.

Bettdecken von ₔ 1,50.

Jute-Decken, 125 cm groß, per Stück ₔ 1, 1,25.

Elegante Tischdecken mit Schur und Quaste, à Stück ₔ 2, 2,50, 3-15.

Tülldecken per Stück ₔ 0,05, 0,10, elegante ₔ 0,20, 0,30-1,00.

Engl. Tüll-Gardinen mit Band eingefasst, per Meter 40, 50, 60 ₔ bis 1 ₔ.

Jute-Gardinen per Meter ₔ 0,35, 0,45.

Blümch-Bettvorleger von ₔ 1-3.

Bulgaren-Capotten à ₔ 1,50, 2, früher 5-7 ₔ.

Corsets ₔ 1-2, früher 3-5 ₔ.

Vercal-Schürzen à ₔ 0,30 bis zu den elegantesten.

Panama- und Cashmir-Schürzen à ₔ 1, 1,25, 1,50, 1,75.

Kinder-Schürzen in denkbar grösster Auswahl.

Eine Partie Jupons à ₔ 2-6.

Gestrickte und gewebte Unterröcke ₔ 1,25, 1,75-7.

Flanell- und gestrickte Pantalons zu jedem Preise.

Oberhemden mit leinem Ganz per Stück ₔ 2,50 ab.

Chemisettes, Kragen, Manschetten, Cravatten.

Eine Partie Taschentücher, gesäumt, mit Borte, für Kinder à Dhd. ₔ 1,25 ab.

Einige 100 Dutzend weissleinene Taschentücher, 49 cm groß, von ₔ 2,25 ab.

Taschentücher in eleganten Cartons in großer Auswahl.

## Reinwollene und halbwollene Kleiderstoffe

zu jedem Preise.

Schwarze Cachemirs von ₔ 1,20 ab in reiner Wolle.

Schwarze Seidenstoffe, Satin Merveilleux und Satin Luxor, per Meter, 3,

3,50, 4, 5-7 ₔ in garantirt soliden Qualitäten.

**Potrykus & Fuchs**,

4, Gr. Wollwebergasse 4.

**Carl Baumann**, Maklauschegasse 6,

empfiehlt zu Festgelegenheiten bei billiger Preisnotierung:

Sophia- und Bett-Teppiche, neueste Dessins, Plüschvorlagen in reizenden Mustern, Angorafelle, Kokosmatten, Gummidecken, verschiedenste Größen, Wandschoner, wachsleinene Ausleger, Rouleur, auch abwaschbare Küchenborden etc.

NB. Bettvorlagen, soweit der Vorrath reicht, schon für 60 Pf., Läuferstoffe, 68 cm breit, von 35 Pf. an per Meter.



**A. Schuricht & Co.**

23, Jopengasse 23.

Wir empfehlen enorm billig:

gestickte Tragbänder von ₔ 2,50 an bis ₔ 8.

Gummi-Tragbänder von 50 Pf.

Halstücher in Ganz und Halbseite von 50 Pf. bis 7,50 M.

Handschuhkasten, Shilpse einfacher und eleganten Genres,

Glacée-Handschuhe von Wildfase, unzerreißbar,

Stoff-Handschuhe in Wolle und Seide.

Parfümerien billigst!

**D. Lewandowski**, Langgasse 45 (vis-à-vis dem Rathause) Langgasse 45.

empfiehlt von jetzt ab während der Weihnachtszeit

nur hochlegant sitzende Corsets in allen Facons und Tailleweiten

und in allen Farben und Preislagen

zu bedeutend herabgesetzten festen Preisen.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**